

ritualität und Moralthologie — Pneumatologie und Ethik“ ist sein Thema. In diesem Zusammenhang wäre weiterführend zu bedenken, wie sich Spiritualität und Philosophie zueinander verhalten (vgl. die Arbeit von Albert Raffelt zu diesem Thema bei Blondel).

Es ist das Verdienst dieser „Theologischen Berichte“, einen weiterführenden Anstoß zur Beschäftigung mit dem Phänomen des spirituell-pneumatologischen Aufbruchs der letzten Jahre geliefert zu haben.
Linz Manfred Scheuer

■ PESCH OTTO HERMANN, *Jesu Tod — unser Leben*. Ostergedanken. (108). Herder, Freiburg—Basel—Wien 1989. Geb. DM 14,80.

Vf. legt hier sieben theologische Meditationen und Predigten zu österlichen Themen vor, die z. T. schon anderswo publiziert wurden. Die beiden ersten denken über die *Passion* Jesu (15—41) nach: Von der schonungslosen Erkenntnis der Tatsache, daß Jesu Kreuzestod einen „Skandal“ darstellt, soll der Leser zur glaubenden Annahme „Gottes anderer Maßstäbe“ geführt werden. Im zweiten Teil (*Auferstehung*, 45—78) legt O. H. Pesch zunächst die urchristliche Bekenntnisformel, die Paulus in 1 Kor 15 zitiert, aus: Durch Gottes Antwort auf das Scheitern Jesu — eben: Auferweckung — erweist er sich als Gott des Lebens und Gott der Schwachen; und Jesu Person und Lebensmodell erweist er dadurch als allein maßgeblich und gültig. Anschließend wird der Zusammenhang zwischen dem Glauben an die Auferstehung Jesu und der Hoffnung auf die eigene Rettung aus dem Tod erklärt („Erstling der Entschlafenen“). Der dritte Teil (*Österliche Ökumene*, 81—108) zieht Konsequenzen aus dem Osterglauben für die momentane Situation der weithin ins Stocken geratenen ökumenischen Bewegung. In diesem Zusammenhang bildet die meditative Erklärung der Kantate zum Weißen Sonntag von Joh. S. Bach den Abschluß des Bändchens.

Das angestrebte Bemühen, Sinnmitte und Lebensrelevanz der zentralen Botschaft des Evangeliums für die angezielte Leserschaft — theologisch interessierte Laien — zu erschließen, ist allorts zu bemerken. Auch gelingt es dem Autor, die theologisch-exegetischen Diskussionen zum Thema „Wie kam es zum Osterglauben?“ (R. Bultmann, R. Pesch u. a.) als das zu erweisen und verständlich zu machen, was sie waren und sind: Versuche eines verantworteten Glaubens. — Das Büchlein versteht sich ausdrücklich als Hommage an Karl Rahner, was besonders in der Denkbewegung der ersten Meditation zum Ausdruck kommt.

Kremsmünster

Christoph Niemand

■ MARTINI CARLO M., *Gottes Wort uns aufgetragen*. Vom geistlichen Dienst. (152). Herder, Freiburg 1989. Geb. DM 19,80.

Qualche anno dopo — einige Jahre danach, ist der italienische Titel dieses Exerzitienkurses, den Kardinal Martini, der Erzbischof von Mailand, 1987 für die Weihejahrgänge 1983—1986 seiner Diözese gab. Einige Jahre nach dem Beginn des Dienstes ist oft die

erste Begeisterung verfliegen, sind zündende Ideen verbraucht, so daß sich Lähmung und Resignation einschleichen. Martini will mit seinen Kaplänen den zurückgelegten Weg prüfen und sich mit ihnen für neue Etappen rüsten. Als Leitfaden für die Vorträge dient das „pastorale Testament“ des Paulus (Apg 20, 18—38). Die Themen der Meditationen sind: Bestärkung und Tröstung, Halt in der Unbeständigkeit, Ganzhingabe an Christus, unser apostolisches Bewußtsein, der Wille Gottes im Leben der Ältesten, Evangelium von der Gnade, Wachsamkeit, auf Christus und die Kirche achten, das Mysterium der Kirche im Leben und Dienst des Priesters. Die Vorträge werden ergänzt durch die Predigten: Einladung zum Festmahl, Weg der Barmherzigkeit und der Vergebung, Seelsorgedienst Christi, des guten Hirten.

Martini weiß um die Stärken und Schwächen der Priester von heute. Nüchtern und ohne zu moralisieren kann er Schwierigkeiten wie die Aufblähung der Subjektivität, Wankelmütigkeit, rasche Ermüdung oder Unbeständigkeit aufzeigen. An Paulus orientiert sieht er seine Aufgabe im Bestärken, Ermutigen und Trösten. Exegetische Analyse und geistliche Schriftauslegung können so in der Gegenwart fruchtbar werden. Weil er aus der Kraft (und aus der Zucht!) des inneren Gebetes lebt und denkt, braucht er keine Sündenböcke suchen und nicht zu ideologischen Erklärungen und Aufteilungen in Kirche und Gesellschaft Zuflucht nehmen. Als Jesuit versteht er die „Unterscheidung der Geister“.

Dieses Buch ist eine Ermutigung für alle, die einen geistlichen Dienst ausüben, ihr Tun nicht reaktionär durch Mißerfolg, Ärger (z. B. über kirchliche Vorgänge) oder Resignation bestimmen zu lassen. Mehr noch ist es eine Einladung, selbst in die Schule der Exerzitien zu gehen.

Linz

Manfred Scheuer

■ RATZINGER KARDINAL JOSEPH., *Auf Christus schauen*. Einübung in Glaube, Hoffnung, Liebe. (128). Herder, Freiburg 1989. Geb. DM 17,80.

Der Nestor der christlichen Philosophie, Josef Pieper, hat dem „Viergespann“ über die Kardinaltugenden 1986 auch einen Band über die göttlichen Tugenden „Lieben-Hoffen-Glauben“ folgen lassen. Dieses Buch hat Joseph Kardinal Ratzinger angeregt, anläßlich von Exerzitien für Mitglieder von „Communione e Liberazione“ die Thematik „Glaube, Hoffnung, Liebe“ zu wählen. Der vorliegende Band bildet eine überarbeitete, aber im wesentlichen getreue Wiedergabe dieser Exerzitienvorträge.

In der Betrachtung über den Glauben geht der Verfasser vom Glauben als menschlicher Grundhaltung aus und zeigt auf, daß der Agnostizismus kein Ausweg ist, daß aber natürliches Wissen um Gott eine Vorbedingung sein kann für das „übernatürliche Glauben“ im christlichen Sinn, welches letztlich in der Schau Jesu und der Heiligen verankert ist. Dieses Glauben erfüllt sich im Miteinander und Füreinander des Alltags.

Die Betrachtung über die Hoffnung zeigt zunächst auf, daß neuzeitlicher Optimismus deutlich von christlicher Hoffnung abzusetzen sei. In den Beispielen über Jeremias, die Offenbarung des heiligen